

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1878**

30.10.1878 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931977](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931977)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,
Agentur: Wittner & Winter.
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 13.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. October.

1878.

Die parlamentarischen Formen in der evangelischen Kirche. *)

Die Frage, ob die Betheiligung der Laien am Kirchenregiment wünschenswerth sei, wird von dem als freisinniger Denker bekannten Verfasser verneint. Er ist der Ueberzeugung, daß die Uebertragung des Constitutionalismus vom Staate auf die Kirche auf einem Verkennen des Wesens der letzteren beruhe. Der Gegensatz und Widerstreit der Parteien sei dem Staatsleben förderlich; unter denen, welche sich zur evangelischen Kirche hielten, sei er so groß, daß er, in Mehrheitsbeschlüssen zum Ausdruck kommend, die Kirche sprengen müsse. Es sei ein Irrthum, zu meinen, daß man z. B. das apostolische Glaubensbekenntniß ohne Schaden in den Hintergrund drängen könne. Den liberalen Richtungen geschehe damit nicht genug, denn in den Gesangbüchern und öffentlichen Gebeten sei dasselbe Bekenntniß enthalten; die Orthodoxen würden sich letzteres nie nehmen lassen. Jeder Einzelne sei von der Wahrheit seiner persönlichen Meinung so überzeugt, daß er nicht daran zweifeln, dieselbe werde allgemeinen Beifall finden und zur Lehre der Kirche erhoben werden, sowie ihr nur durch die synodale Verfassung der Weg dazu gebahnt sei. Dennoch liege es klar zu Tage, daß keine Synode der Welt bei der herrschenden Zerrissenheit der religiösen Ueberzeugungen im Stande sein werde, eine Lehre und ein Bekenntniß aufzustellen, das alle Mitglieder der Kirche befriedigen und der Kirche die Einheit des Glaubens wiedergeben werde. Im Gegentheil sei selbst bei aller Mäßigung und Vorsicht zu erwarten, daß dergleichen Reformen die Zahl der Unzufriedenen und von der Kirche sich Fernhaltenden noch vermehren werden. Kirchmann warnt mit Recht vor dem Bestreben, die kirchliche Form ohne Noth zu zerbröckeln. Er sieht die Hilfe für die Kirche nur darin, daß man deutlich und bewußt zwischen wissenschaftlicher Wahrheit und religiösem Glaubensinhalt unterscheidet, um beiden wirklich gerecht werden zu können. Er will nicht auf Hegel's Lehre zurückgreifen, wonach die Wahrheit von der Religion in der Form der Vorstellung, von der Philosophie in der Form des Begriffes geboten werde, denn die Wahrheit könne nicht zweierlei Formen haben. Streng auf-

gefaßt bestehe nach Hegel innerhalb der christlichen Gemeinden ein Theil, welcher die volle Wahrheit besitze, und ein Theil, welcher in der Unwahrheit sich befinde, weil er die Worte der Bibel in ihrem unmittelbarem und natürlichen Sinne auffasse. Das sei das Tiefverlethende dieser Anschauung, denn so predige und lehre der Wissende dem Unwissenden die Unwahrheit, die Religion diene dann als Mittel, das man benutze, weil man nicht hoffen könne, diesem Theile der Gemeinde die begriffliche Wahrheit auf anderem Wege beizubringen. Es zeugt von tiefer Einsicht in das Wesen der Religion, wenn Kirchmann verlangt, daß nicht für den einen der Glaube, für den andern das Wissen in Anspruch genommen werde, sondern daß jeder einzelne Mensch sowohl die Bedürfnisse des dem Endlichen zugewandten Wissens als die des auf das Unendliche gerichteten Empfindens mehr oder minder deutlich in sich anerkenne und in höherem oder geringerem Maße befriedige. Neben den endlichen Dingen bestehe ein Unendliches, Ewiges, Unbedingtes. Nicht unser Wissen gebe davon Zeugniß, sondern unser Empfinden, unser Gefühl, das Sehnen und Verlangen des Gemüths. Dieses Unendliche sei nicht wahrnehmbar, auch durch das Denken nicht zu erfassen, und die Sprache habe keine Worte dafür. Nun verlange aber das Gemüth des Menschen nach einer positiven Gestaltung des Unendlichen, und da das Denken und die Sprache ihm hierzu keine Mittel bieten, so nehme es Gleichnisse, Bilder, Mythen, ja selbst Widersprüche zu Hilfe, um seinem Verlangen nach Annäherung und deutlicher Erfassung dieses Unendlichen zu genügen. Aus diesem Drange, das Wesen und Wirken des Unendlichen positiv zu gestalten, seien alle Religionen hervorgegangen. Je nach der Culturstufe sei diese Gestaltung bald roher, bald verfeinerter ausgefallen; keine erreiche die Erkenntniß des Unendlichen, jede bleibe nur eine Form und ein Bild. Nur das Gefühl vermöge in dem Unendlichen aufzugehen, und in diesem Aufgehen, in dieser Fähigkeit, das Unendliche zu empfinden, liege aller Adel des Menschengeschlechts, liege der tiefste Grund für seine Sittlichkeit und der wahre Trost bei allen Stürmen der endlichen Welt. Es würde gut um die Gemeinden bestellt sein, wenn Jeder, der in ihnen zu rathen und zu entscheiden hat, von der geläuterten Auffassung religiöser und kirchlicher Dinge, wie Kirchmann sie hier vorträgt, geleitet werden. Man gesteht der Kunst zu, daß die Form für sie wesentlich ist, man weiß, daß auch die abstrac-

teste Sprache des sprachlichen Bildes nicht entbehren kann, warum übersieht man, daß auch die Religion ohne Form keinen Bestand hat? Die Meinung, daß die Religion durch eine Sittenlehre ersetzt werden könne, beruht auf völliger Verkennung des menschlichen Herzens, und die Nichtigkeit der weit verbreiteten Annahme, daß die Philosophie von jener die Wahrheit besitze, wird von Kirchmann, dessen Stimme bei seinen langjährigen Bemühungen um die Philosophie und ihre Popularisirung in dieser Frage schwer ins Gewicht fällt, entschieden bestritten. Er räumt nicht ein, daß der Mensch durch die Philosophie das Unendliche in seiner Wahrheit erfasse, denn auch sie sei an Bilder gewiesen.

Möchten die Mahnungen des greifen Philosophen zum Frieden und zur Eintracht überall ein williges Ohr finden.

Politische Rundschau.

Deutschland. — Berlin, 26. Oct. In den Sr. Majestät dem Kaiser nahestehenden Kreisen erhält sich noch immer die Meinung, Sr. Majestät werde mit der Rückkehr nach Berlin nicht sofort die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen, sondern sich zur Erholung und Schonung während des Winters vorerst nach Italien begeben.

— Wie man hört, wird die **Beschwerdeinstanz** des Socialistengesetzes bald zu thun bekommen, da 2 von den hier verbotenen Vereinen sich beschwerten und den Beweis führen wollen, daß sie gar keine politischen Tendenzen verfolgen und nur materielle Fragen erörtern und die Belehrung des Volks bezwecken.

— Eine große Anzahl von Reichstagsabgeordneten hat bezüglich einer **Reform** des deutschen **Polsttarifs** eine Erklärung unterzeichnet. Die Zahl der Unterzeichner ist 204; es befinden sich darunter Mitglieder des Centrums 87, der deutschen Reichspartei 39, der deutsch-conservativen Partei 36, ferner 27 Nationalliberale, 6 von der Gruppe Löwe, 5 Elsassler, 2 von der Volkspartei, 1 Fortschrittler und 1 Wilder. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß nur zufällig eine ganze Anzahl von Abgeordneten nicht unterzeichnet hat, so daß für diese Reformbestrebung im nächsten Reichstage eine Majorität sicher zu sein scheint. Vielleicht wird sich auf dieser Basis auch weiterhin eine Majorität zusammenfinden, welche bereit sein wird, an die so noth-

Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

„Eine Heirath auf Grundlage wirklicher Liebe ist niemals eine Mesalliance, während eine Heirath ohne Liebe und mit der Aussicht auf Geld allein eingegangen, meiner Ansicht nach, ein Schurkenstreich ist; denn das Weib, das nur um seines Geldes willen willen geheirathet wird, ist mehr als unglücklich, es ist bemitleidenswerth, und ich achte Gisela zu sehr, sie ist mir zu werth, um ihr ein solches Loos zu bereiten, ihr Liebe zu heucheln, um mich dadurch in den Besitz ihres Reichthums zu setzen.“

„Aber lieber Viktor, wer sagt Dir denn, daß Du Gisela ihrer Million halber zur Frau nehmen sollst — sie liebt Dich, Du selbst sagst, daß Du sie achtest, sie Dir werth ist; daß sie noch ein Kind sei, ist einmal eine unrichtige Ansicht, dann müßte das eher ein Vorzug als ein Fehler in Deinen Augen sein. Die Vergangenheit hat noch keine unverwischbaren Spuren in ihrem Charakter zurückgelassen; Du kannst sie formen und bilden für die Sphäre, in welche Du sie bringen mußt, und ich bin fest überzeugt, Gisela würde ihr höchstes Glück an Deiner Seite finden.“

Viktor entgegnete nichts auf diese Auseinandersetzung seiner Mutter. Die Baronin gab ihren Plan nicht auf, da sie sah, wie nachdenklich ihr Sohn geworden war. Man hatte inzwischen das unfern des Schwindschen belegene Alberg'sche Landhaus erreicht und Mutter und Sohn saßen im Wohnzimmer, ehe sie sich für den Rest der Nacht trennten. „Vergiß nicht, Viktor, daß Gisela Dich liebt,“ sagte sie, jedes dieser Worte betonend, „und ein Zurücktreten Deinerseits jetzt einem der Familie angethanen Mißvergnügen gleichkommen würde; auch wäre das für Gisela, das vermählte Kind des Glücks, ein schwerer, vielleicht unüber-

windlicher Schlag. Dein Verhalten ihr gegenüber ließ mich nicht anders glauben, als daß auch Du sie liebst. Uebri- gens magst Du überzeugt sein, daß auch mir schwer geworden ist, mich an den Gedanken einer Verbindung zwischen Dir und der bürgerlichen Gisela Schwind zu gewöhnen, doch ich glaube Dein Lebensglück dabei engagirt, und für dieses opfere ich gern meine Vorurtheile.“

Viktor wünschte seiner Mutter gute Nacht und ging auf sein Zimmer. Die feine, erfahrene Frau mußte wohl den richtigen Ton angeschlagen haben, denn er bat sie in Gedanken um Verzeihung dafür, daß er sie in dem bösen Verdacht gehabt, ihn durch plammäßiges Handeln zu dieser Verbindung treiben zu wollen. Doch nicht so bald sollte er in seinem Herzen Ruhe finden. Er zürnte mit sich selbst, und doch der Gedanke, von dem so schönen Mädchen geliebt zu werden, war ihm so wohlthuend, schmeichelte seiner Eigenliebe und erfüllte ihn mit Stolz; doch konnte er in dieser ihm — so wähnte er — entgegengebrachten Liebe nicht jenes große Glück finden, das er geträumt hatte. Er beschloß zu prüfen, ob Gisela ihn wirklich liebe; war dies der Fall, so — er mußte sich das selbst sagen — würde er nicht das Herz haben, sich kalt und fremd von ihr zurückzuziehen und damit zu erkennen zu geben, daß er mit ihrer Neigung gespielt habe. Und doch erschien es ihm wieder wie eine Strafe für sein gedankenloses Thun.

Zwischen alle diese widerstreitenden Gedanken und Empfindungen drängte sich dann immer wieder das Bild Edda's; sie schwebte ihm vor, wie er sie, träumend und in augenscheinlich gedrückter Stimmung, auf dem Balkon überrascht hatte. Und der Gedanke an sie vermochte ihn zu elektrifiziren, sie — das fühlte er — hatte von seinem Herzen Besitz genommen, und dies Gefühl, dieser Gedanke an Edda, war ein ganz, ganz anderes, als der Gedanke an die kleine, hübsche Gisela in ihm zu erzeugen vermochte. — Als er endlich in Schlaf versunken war, unangefunken wirre Traum- bilder seine Sinne.

VIII.

Schon früh am Morgen nach dem Geburtstage war Gisela erwacht; ein heftiger Kopfschmerz, wohl die Folge der Anstrengung des vergangenen Abends, ließ sie ihr Lager und dann bald ihr Zimmer verlassen, um die brennende Stirn in der kühlen, erfrischenden Morgenluft zu baden. Nur Wenige von der Dienerschaft waren schon früh auf, und erstaunt, ihre junge Herrin so früh bereits das Haus verlassen zu sehen. — Gisela ging nach dem Pferdestall und befohl dem verblüfften Stalljungen, ihr Pferd zu fassen; ein Ritt in den Wald schien ihr das beste Mittel, den Kopfschmerz zu bannen. Sie war mit Viktor's Hilfe so sattelfest geworden, daß sie, wie sie schon öfter gethan, es wagen durfte, einen solchen Ausflug allein zu unternehmen; dazu war das Pferd fromm und anhänglich an Gisela. Es machte ihr unendliches Vergnügen, so allein umher zu reiten, war sie doch am Tage zuvor mit Vollendung ihres sechszehnten Lebensjahres ohnehin gleichsam den Kinderschuhen entwachsen. Ein stolzes Gefühl der Selbstständigkeit überkam sie, als sie so allein wenige Minuten später dem nahen Waldessaume zusprengte. Sobald sie das väterliche Haus aus dem Gesichte verloren hatte, ließ sie ihrem Thiere die Zügel.

Eine Fluth von Gedanken durchströmte ihren Kopf. Noch ehe sie nach dem Feste sich zur Ruhe begeben, hatte ihre Mutter ihr ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß Herr von Alberg um ihre Hand werben werde, und daß sie dann eine Frau Baronin sein und einen schönen, eleganten, jungen und vornehmen Gemahl haben würde. Gisela war erstaunt, dann hörte sie mit tiefem Erröthen, mit ängstlich klopfendem Herzen ihrer Mutter zu. Sie sollte die Gattin des jungen Barons werden, mit dem sie so harmlos, fast kindisch verkehrt — sie hätte sagen mögen: gespielt — hatte. Ein nie zuvor von ihr gekanntes Gefühl der Befangenheit und Angst überkam sie. Liebe sie denn den Baron Viktor? — Sie mußte es wirklich nicht.

wendige Revision unserer gesamten wirthschaftlichen Gesetzgebung heranzugehen.

Wie die „Kiel. Ztg.“ jetzt bestätigen kann, ist die in der Untersuchungsfrage, betreffend den **Untergang des „großen Kurfürsten“**, besonders zusammengesetzte und aus dem Contre-Admiral Kinderling, dem General-Major Grafen v. Hardenberg und dem Justizrath Loos bestehende Untersuchungs-Commission seit etwa 14 Tagen in unausgesetzter Thätigkeit, die vielen Zeugen und Sachverständigen zu vernehmen.

Der **preussische Finanzminister** Hohrecht scheint sich in seinem neuen Amte schon jetzt nicht mehr recht wohl zu fühlen: denn es werden von ihm wohlgeniegender Seite Gerüchte in Umlauf gesetzt, nach denen die Lage der Dinge, welche f. Z. Herrn Hohrecht die Uebernahme des Ministeriums ermöglicht hätte, sich seitdem so geändert habe, daß er auf die Dauer den Schwierigkeiten zu begegnen nicht im Stande sein möchte. Die Hauptschwierigkeiten liegen wohl in den beabsichtigten Reformen der Zölle und Steuern des Reichs. Die „Nat.-Ztg.“ die dies ganze Gerücht aufweist, deutet an, daß Herr Hohrecht schon seit Beendigung der Heidelberg Conferenzen auf dem Sprunge stehe — weil dieselben so gut wie gar kein Ergebnis geliefert haben! Daher die Schweigsamkeit über dieselben!

Die Vorarbeiten für die gesetzliche Regelung der hypothekarischen Rechte der **Pfandbrief-Inhaber**, welche durch Petitionen seitens der Interessenten an den Reichstag und an die Reichsregierung angeregt und durch die Aufnahme einer bezüglichen Bestimmung in das Einführungsgesetz zu der deutschen Concursordnung, so wie bei den commissarischen Verhandlungen im preussischen landwirthschaftlichen Ministerium Anfangs dieses Jahres als nothwendig anerkannt worden ist, sind nunmehr im Reichsjustizamt zu einem Abschluß gediehen. Ein bezüglicher Gesetzentwurf ist ausgearbeitet worden, und es werden Anfangs des nächsten Monats im Reichs-Justizamt unter der Beteiligung des preussischen landwirthschaftlichen Ministeriums und anderer Behörden, so wie von Privat-Interessenten, so weit dieselben bei den erwähnten Beratungen im preussischen landwirthschaftlichen Ministerium nicht vertreten waren, Beratungen über die Frage, unter welchen Modalitäten diese Regelung erfolgen soll, stattfinden, denen der ausgearbeitete Entwurf zum Grunde liegen wird.

Der Minister des Innern hat verfügt, daß Personen, welche nach dem Reichsgesetze von 1875 das nötige Alter zur **Eheschließung** noch nicht erreicht haben und auch nicht die eintretenden Falls vom Justizminister zu ertheilende Dispensation erhalten haben, zur Eheschließung nicht zugelassen sind, wie es in manchen Fällen durch Standesbeamte geschehen ist.

Im Kriegsministerium finden gegenwärtig Beratungen statt, um allgemeine Grundsätze für die Berücksichtigung der **Militärinvaliden** bei Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen des Reichs- und Staatsdienstes festzustellen. Beteiligt sind an der Beratung: das Kriegs-, Kultus-, Finanz-, landwirthschaftliche, Handelsministerium, das des Innern, Post- und Telegraphenverwaltung, das Reichskanzleramt und das Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen.

Oesterreich. In der österreichischen Reichshälfte hat der bisherige Finanzminister v. Pretis vom Kaiser den Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden. Derselbe hat in einer zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern der Volksvertretung sein Programm vorgelegt, das den Herren auch ganz acceptabel erschien — bis auf den einen leidigen Punkt, die auswärtige Politik. Herr v. Pretis geht den Einen zu weit in der Unterstützung Andrássy's, den Andern nicht weit genug. Es handelt sich eben auch hier in Oesterreich in der ganzen Ministerkrisis gerade so wie in Ungarn nicht um das eigene Ministerium, sondern um den gemeinsamen Minister der auswärtigen Angelegenheiten! Die Krisis ist noch nicht gelöst; es macht sich indeß immer mehr die Ansicht geltend, daß sie nicht weiter zu großen Erschütterungen führen werde. — Für Berlin ist

ein neuer Botschafter noch nicht ernannt; auch vom Grafen Beust hört man noch immer Nichts.

England. Aus London meldet der Telegraph heute mit sehr gewichtiger Amtsmiene, daß gestern Mittag eine Cabinets-Sitzung bei Beaconsfield stattgefunden und wer ihr beigewohnt hat. Die Beratungen des Conseils dürften wahrscheinlich noch weitere Sitzungen erforderlich machen. „Punktum! Im Uebrigen werfen die Berichte aus Indien ein merkwürdiges Licht auf den Stand der Bereitschaft zu einem unmittelbaren Vorgehen gegen den Emir von Afghanistan.“ „Man wird sich beeilen, die Intendantur einzurichten!“ „Man wird für 6 Monate Proviant zusammenbringen — aber es hat wegen Mangels an Fourage und Wasser große Schwierigkeiten!“ An der Grenze sind die englischen Truppen dem Fieber verfallen! Kurz, die Sache sieht nicht sehr kriegstüchtig aus! Der Emir soll 60,000 Mann und 100 Kanonen bereits zur Verfügung haben. — Die Lohnherabsetzungen und Bankrotte in verschiedenen Industriezweigen dauern noch immer fort.

Frankreich. Der internationale Arbeitercongres, welchem überall in Frankreich verboten worden war, Sitzungen zu halten, hat bekanntlich dennoch, wenn auch nur durch Wenige vertreten, im Hause des Bürger's Finance f. Z. getagt, ist von der Polizei ertappt und die Mitglieder, deren man habhaft werden konnte, sind eingesperrt und in den letzten Tagen nunmehr prozessirt worden. 2 Frauen wurden freigesprochen, alle übrigen Angeklagten verurtheilt. Die höchste der erkannten Strafen beträgt 6 Monate Gefängnis und 200 Frs. Geldstrafe, die niedrigste 16 Frs. Geldbuße. — Am Tage der Preisvertheilung war die Ausstellung von 165,278 Personen besucht.

Italien. Die Ministerkrisis scheint nach einer soeben eingehenden Depesche ihrer Lösung nahe zu sein. Es heißt, zwischen dem Ministerpräsidenten Cairoli und seinem Vorgänger Depretis hat eine Besprechung stattgefunden, in Folge deren die befriedigte Lösung der Cabinets-Krisis als gesichert betrachtet wird. Das Marineministerium wird Brie, das Ackerbauministerium Bessina übernehmen.

Spanien. Ein Attentat auf den spanischen König Alfons. Als König Alfons am 25. Oct. Nachm. von den Manövern zurückkehrend zu Pferde in Madrid einzog, wurde ein Revolvergeschuß, ohne zu treffen, auf den König abgefeuert. Der Thäter ist verhaftet, gestand seine Absicht ein und erklärte, er sei Socialist und Anhänger der Internationale. Derselbe ist 20 Jahre alt und vor 5 Tagen zum Zwecke des Attentats von Tarragona in Madrid eingetroffen.

Russland. Ein Brüsseler Blatt, welches officiöse Beziehungen hat, berichtet aus Petersburg, daß Graf Schwaloff, der bisherige Botschafter in London, in kurzem an Stelle des Fürsten Gortschakoff als russischer Reichskanzler trete.

Amerika. Nach New-Yorker Nachrichten hat am Dienstag ein furchtbarer Orkan den Schiffen an der amerikanischen Küste bedeutenden Schaden zugefügt. In der Bai von Chesapeake erlitt ein Schiff Schiffbruch, wobei 20 Personen umkamen; ein anderes Schiff ging bei dem Cap Henri unter; 18 Personen ertranken hierbei.

Wie verlautet, wird der preussische Staatshaushaltsetz für 1879—80 Mehrforderungen für das höhere Mädchenschulwesen in Ansatz bringen.

Wie amerikanische Blätter melden, hat der deutsche Consul auf den Schiffer-Inseln, Herr Weber, wegen angeblicher Verletzung des mit der Regierung dieser Inseln abgeschlossenen Vertrages mit Hilfe des Kriegsschiffes „Atadne“ unter dem Capitain v. Werner von der Insel Upolu Besitz ergriffen und Mitte Juli die deutsche Flagge in dortigen Hafen aufgehißt. Upolu ist eine der bedeutendsten der Samoa-Inseln; sie hat 20,000 Einwohner, ein Drittel der Gesamt-Einwohnerzahl des Archipels der Schiffer-Inseln. Die amerikanischen Blätter bemerken zu dieser Nachricht: „Es heißt zwar in dem Berichte, daß der deutsche Consul nur bis „auf Weiteres“ von der Insel Besitz ergriffen habe, doch unterliege es wohl keinem Zweifel, daß die Deutschen

sich auf Upolu gerade so festsetzen werden, wie die Amerikaner in Pago-Pago. Theils wegen des regen Verkehrs, den deutsche (Hamburger) Acker-Firmen mit den Samoanern unterhalten, theils als Kohlenstation für die im großen Ocean kreuzenden deutschen Kriegsschiffe würde der Besitz der genannten Insel für Deutschland von großem Werthe sein.“

Die **Verwirrung im Orient** wächst; die Lage der Dinge hat wieder einmal ein gegen die jüngste Vergangenheit gänzlich verändertes Aussehen. Der Einfluß der Russen beim Sultan scheint wieder einmal von den Engländern gebrochen zu sein; der Sultan soll die englischen Reformpläne für Asien plötzlich mit ganz unwesentlichen und wenigen Vorbehalten angenommen haben und er liebäugelt nun auch wieder mit Oesterreich, dem er ein freundschaftliches Zusammengehen vor schlägt — gegen die gemeinsamen Gefahren! Die Russen haben neulich auf ihrem Rückzuge plötzlich im Marsch kehrt gemacht und ziehen wieder gen Süden auf Konstantinopel zu, und aus Adrianopel will die russische Besatzung nicht eher abziehen, als bis die hohe Pforte sich wird bereit finden lassen, ihren endgültigen Frieden mit Russland zu schließen. Und gerade unter solchen Verhältnissen bricht noch dazu in Rumelien, wo 200,000 Russen stehen, und in Macedonien, wo die Pforte längst gegen Griechenland Truppen zusammen zieht, ein bulgarischer Aufstand los. Die Pforte telegraphirt deswegen in der Welt herum, daß sie darüber sehr beunruhigt ist — das kann man ihr glauben — und schreibt an die Großmächte, daß der Aufstand von slavischen Comités (d. h. von den Russen) geschürt wird — auch das ist immerhin nicht ganz unmöglich! Fraglich bleibt es nur, wer hier die Aufgabe übernehmen wird, die die Oesterreicher in Bosnien übernommen haben: das Land zu pacificiren, den lieben Frieden herzustellen! Gibt's da wieder einen neuen Besitztitel zu erwerben auf Grund des Kriegesrechts oder wird die Pforte im Stande sein, die Ordnung herzustellen? Die Zeit wird es lehren. In Konstantinopel hat man vor dem Manöver der Russen einen solchen Schreck bekommen, daß bereits ein besonderer militärischer Rath für die Vertheidigung dieser Stadt eingesetzt ist. Es sieht recht freundlich aus! Wo bleibt der ewige Friede, den man in Berlin zimmern wollte? — Die Frage der Gebietsabtretungen an Serbien und Montenegro soll nach neuesten Gelöbnissen des Großvezirs unmittelbar vor ihrer Lösung im Sinne des Berliner Vertrages angelangt sein.

Die neuesten heute früh eingegangenen Depeschen lauten noch ernster. Die Pforte soll sich danach mit einer energischen Note direct an den russischen Botschafter Fürsten Lobanoff gewandt und unzweideutig die Russen für die neuen Unruhen in Rumelien verantwortlich gemacht haben. Die Russen scheinen in der That dahin zu streben, die Theilung Bulgariens rückgängig zu machen. Savfet Pascha hat nach den vorliegenden Berichten dem englischen Botschafter Beweise für seine Anklagen gegen die Russen vorgelegt und bei England angefragt, ob es der Türkei active Hilfe leisten werde. Die Pforte hat jetzt auch die Erlaubnis zu einer allgemeinen Bewaffnung der muselmännischen Bevölkerung in Macedonien gestattet.

Vocales und Correspondenzen.

Oldenburg. Am Mittwoch, den 30. October, Nachmittags wird der **Großherzogliche Hof** mittelst Extrazugs hier wieder eintreffen.

Eine bedeutungsvolle Feier, allerdings nur erster Art, steht uns für Ende dieser Woche in Aussicht: Die **Enthüllungsfier unseres Kriegerdenkmals**, welche am Sonnabend, den 2. November, Mittags 12 Uhr stattfinden wird, an welcher auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser allverehrter Landesfürst, theilnehmen werden. Der 2. November ist jener weltgeschichtliche Tag, an welchem vor 8 Jahren unsere braven Truppen in Metz einzogen, vor welchem sie nach den schweren Kämpfen zu Anfang des Monats August Monate lang unter harten Entbehrungen gelegen hatten, um

Konnte es denn wahr sein, was die Mutter ihr gesagt: daß er sie liebe und zur Frau begehre? — Sie fürchtete sich, ihm gegenüber zu treten; sie wußte in der That nicht, was sie ihm antworten sollte, wenn er sie fragte, ob sie ihn liebe. Sie hatte immer so gern mit ihm geplaudert, geschertzt und Ausflüge zu Pferd in seiner Gesellschaft gemacht, er war ja auch ihr Lehrer in der Reitkunst gewesen; sie hatte ihn thatsächlich vermisst, wenn er unerwartet länger ausblieb als gewöhnlich — aber konnte das Alles schon Liebe begründen? — Selbst in ihrem noch so jungen reinen Herzen glaubte sie eine Ahnung ganz anderer Empfindungen zu entdecken. „Nein,“ sagte sie, halblaut sprechend, „ich muß ihn doch nicht so lieb haben, wie ich mir immer vorstellte, daß eine Frau ihren Mann lieben muß!“

Gisela war rathlos, mit sich selbst im Zweifel. Ihr Entschluß stand indeß fest; sie wollte ihrer treuen Freundin und Lehrerin Edda Alles sagen, sie mußte im Stande sein, ihr den besten Rath zu geben. Einmal diesen Entschluß gefaßt, wollte sie ihn auch ohne Säumen zur Ausführung bringen. Sie griff fester in die Zügel und blickte umher, um zu sehen, wo sie sich befand, wohin ihr Pferd sie getragen hatte, damit sie den kürzesten Rückweg einschlagen könne. Zu ihrem Erstaunen befand sie sich an einer ihr völlig fremden Stelle; sie mußte wohl tief in Gedanken versunken gewesen sein, um so gar nicht auf den Weg geachtet zu haben. Inzwischen zweifelte sie nicht, sich bald wieder zurecht zu finden, und kam auch noch kurzem Mitt auf eine Brücke, die sie erkannte und nun wußte, daß die Besingung ihres Vaters nicht mehr fern sei. Doch einige Schritte vor der Brücke ward ihr Pferd unruhig; Gisela erinnerte sich, daß es oft an dieser Brücke gescheut, Baron Ulberg es jedoch stets beruhigt und mit fester Hand am Zügel bei dem Hinderniß vorübergeführt hatte. Sie trieb nun durch schmeichelnden Zuspruch ihr Pferd an, und dieses schien sich auch unter der liebevollen Hand seiner Herrin beruhigen zu wollen! als es jedoch den Fuß hob, um die Brücke zu

betreten, bäumte es plötzlich hoch auf, wandte sich und flog in rasender Carriere zurück in den Wald. Todtenbleich hiel sich Gisela an Sattelknopf und den Kamshaaren des wilden scheuen Thieres fest, jede Minute ihres Sturzes gewärtig. Die Sinne begannen ihr zu schwinden. Da stolperte das Pferd über eine knorrige hoch herausstehende Wurzel, fiel in die Knie und Gisela über seinen Kopf hinweg zu Boden.

Bewußtlos lag sie da. Einige Minuten mochten vergangen sein, als es im nahen Gebüsch rasselte und ein großer, schöner Jagdhund auf dem Schauplatz des Unfalls erschien, wo das junge Mädchen sich allein befand, nachdem ihr Pferd weiter in den Wald hineingestürzt war. Das kluge Jagdthier beschneiffelte die Ohnmächtige, gab kurzen Laut und verschwand darauf wieder im dichten Unterholz. Bald traf der Hund einen jungen Mann in Forstuniform, den er winselnd und mit der Ruthe wedelnd in das Dickicht zu locken gemüht war. „Such', Karo!“ rief ihm der Forstmann zu, und folgte dem Wege, den das kluge Thier ihm bezeichnete.

Jedenfalls hatte er das wild gewordene, reitlerlose Pferd vorbeizagen sehen und suchte nun den verunglückten Reiter auf. Ein leiser Schrei entfuhr ihm, als er Gisela, bleich wie eine Todte, an der Erde liegen sah; sein Hund stand neben dem jungen Mädchen, dessen Hand er leckte. Der junge Mann beugte sich über die Bewußtlose, hob ihren Kopf auf und strich ihr das durch den wilden Ritt derangirte Haar aus dem Gesicht. Sie schien unverletzt, nur betäubt; ein wenn auch schwacher Puls schlug belehrte ihn, daß sie nur ohnmächtig sei. Er rieb ihre Schläfen mit etwas Wein, den er einer umgehängten Feldflasche entnahm. Voller Bewunderung hing sein Auge an dem lieblichen Gesicht und der feinen Gestalt Gisela's. Er hob ihren Kopf auf und legte ihn in seinen Arm, während er neben ihr kniete.

Des Fremden Gesicht hatte einen gewissen Anstrich von Eleganz. Sein groß und kräftig gebauter Kopf war mit ippigem Lockenhaar bedeckt, ein eben solcher Vollbart umgab

sein sonnverbranntes, höchst intelligentes Gesicht; große, treuherzig blickende Augen bürgten für seine echt germanische Abstammung. Seine auffallend weiße und wohlgepflegte Hand lag auf des jungen Mädchens Kopf und es schien ihm ein ganz besonderes Entzücken zu gewähren, die seidenweichen Locken zu berühren.

Allmählig kehrte der Ohnmächtigen das Leben zurück, sie öffnete die Augen und blickte erstaunt in das über sie gebeugte Gesicht. Einen Moment waren die Blicke der beiden jungen Leute tief in einander versenkt, ein leises Schauern durchzuckte Gisela, ihr Herz erbebte und sie ward sich ihrer Lage bewußt. Erörthend suchte sie sich aus des jungen Mannes Umschlingung zu befreien, doch der Versuch strafte sich: einen Schmerzensschrei ausstoßend, sank sie erbleichend in die sie stützenden Arme zurück.

„Mein Fuß scheint verletzt zu sein,“ sagte sie leise. „Ich bitte Sie, mein Fräulein, stützen Sie sich fest auf mich; vielleicht gelingt es Ihnen dann später, sich zu erheben,“ entgegnete mit wohlthönendem Organ der junge Mann. Doch der Schmerz, den Gisela empfand, schien zu heftig zu sein; vergeblich bemühte sie sich, den Weisungen ihres Helfers in der Noth zu folgen; sie konnte den einen Fuß nicht gebrauchen.

„Er wird gebrochen sein,“ klagte sie, auf den sie heftig schmerzenden Fuß zeigend, während durch den Schmerz erpreßte Thränen ihr Auge umflorten.

„Wo wohnen Sie?“ fragte der junge Forstmann nun. „Ich heiße Gisela Schmidt,“ entgegnete sie; sie wußte, daß der Name ihres Vaters in der Umgegend genügend bekannt war.

Der junge Mann verbeugte sich artig. „Mein Name ist Max Bauer,“ sagte er; „ich bin Forstkandidat. Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Sie nach Ihres Herrn Vaters Haus bringe, denn hier Sie zurücklassen, bis ich Hilfe geholt, würde zu viel Zeit rauben und wäre nicht rathlich.“ (Fortsetzung folgt.)

die bis dahin noch nie besiegte Festung zur Uebergabe zu zwingen. Ein Tag von so großartiger geschichtlicher Bedeutung ist wohl wie kaum einer geeignet zu einer Feier, wie die in Rede stehende, und ist es nur anzuerkennen, daß das Comité diesen Tag zur Enthüllungsfest bestimmt.

Der Verlauf dieser Feier wird nun folgender sein:

1. Choral (Allein Gott in der Höh' sei Ehr).
2. Weisrede des Divisionsparrers Dr. Brandt und Enthüllung des Denkmals.
3. „Selig sind die Todten!“ Männerchor von Spohr.
4. Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Obergerichtsanwalt Dr. Hoyer.
5. Annahme desselben durch den Oberbürgermeister Freiherrn von Schrenk.
6. „Sieggesang“ aus Klopstocks Hermannschlacht, Männerchor mit Orchester-Begleitung von Lachner.

Auf den engern Festplatz werden, wie wir hören, nur besonders eingeladene Gäste zugelassen, welche eine auf den Namen lautende Karte vorzuzeigen haben. Da nun nicht der ganze Raum um das Denkmal in Anspruch genommen werden, sondern möglichst viel für das größere Publikum übrig bleiben sollte, so konnten leider weniger persönliche Einladungen erlassen werden, als es sonst dem Wunsche des Comitees entsprochen hätte. Von den Angehörigen der Gefallenen sollen die Eltern, Frauen, Geschwister und Kinder eingeladen werden, welche sich aber dazu besonders zu melden haben, da dem Comitee genauere Kenntniß darüber fehlt, welche hierzu zu rechnen sind.

— Trauerbotschaft für die Stadt Oldenburg.

Gestern Morgen 7 Uhr entschlief, nach kurzer Krankheit, zu einem besseren Erwachen der Stadtdirector a. D. **Joh. Heinr. Carl Wöbken**, der langjährige Leiter unseres städtischen Gemeinwesens, denn fast 50 Jahre stand er ununterbrochen an der Spitze desselben, und zwar mit einem Erfolge, wie sich eines solchen wenig Beamte dürften rühmen können. Fröhlich und spät, stets unverdrossen, in seinem Amte thätig, wie selten einer, immer freundlich gegen Jedermann und bereit zu helfen, so gut er vermochte, kannte er kein anderes Ziel, als die Pflichten seines Berufs treu zu erfüllen und das Wohl seiner Gemeinde nie aus den Augen zu lassen, im wahrsten Sinne des Wortes ein echter Hirte der ihm anvertrauten Herde, die er nicht eher verließ, bis ihn das eingetretene Alter dazu nöthigte. Das Hinscheiden eines solchen Mannes wird in den Bürgerkreisen Oldenburgs für lange Zeit Veranlassung zu den wehmüthigsten Betrachtungen sein. Ein Trost ist uns allerdings geblieben: Wir wissen, daß der Verbliebene eingegangen ist in das himmlische Reich, wo unser Aller Vater thronet, der ewige allmächtige Gott, der Herr über Leben und Tod! Und wir wissen, daß der Entschlafene an seinem Gott so unwandelbar fest gehalten und auf ihn vertraut hat, daß wir uns getrost der Hoffnung hingeben können: Der Herr, unser Gott, werde in seiner allumfassenden Liebe, Gnade und Barmherzigkeit den theuren Hingeshiedenen aufzunehmen zu ewiger, ungetrübter Freude! —

— Militärisches.

Herr Premier-Lieutenant von **Weddig** vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91., bisher mit topographischen Arbeiten beauftragt, ist vom Großen Generalstabe auf 6 Monate, vom 1. November an gerechnet, nach Griechenland commandirt worden.

— Erinnerung an die morgen, am Reformations-

fest, stattfindende Kollekte zum Besten der evangelischen Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins.

Auf die Vorstellungen in Hülfebuch's Concert-Saale, welche dort im Laufe dieser Woche jeden Abend unter Leitung des Herrn Director Dippel stattfinden, möchten wir hiermit diejenigen unserer Leser aufmerksam machen, welche sich für derartige Productionen interessieren. Die Leistungen der Gesellschaft sind vorzüglich; ganz besonders heben wir hervor die Herren Würtz-Beron als Athlet und Luftakrobat, und Smidt als Flaschenkönig. Beide Künstler leisten geradezu Unglaubliches. Für das billige Entree von 30 Pf. kann man sich also einen interessanten Abend verschaffen.

Auf der Osterburg ereignete sich gestern der bellagenerwerthe **Unglücksfall**, daß ein alter sehr beliebter Orts-einwohner aus der Bodentule stürzte und sich dabei dermaßen verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Der sog. **Bremer Freimarkt**, der noch immer auch von hier aus vielfach besucht wird, erreicht am Mittwoch, den 30. October, Abends 10 Uhr, glücklicherweise wieder einmal sein Ende.

Die im Concurse befindliche Bierbrauerei des Herrn **Ernst Rein** in Ohmstede wurde heute im dritten Verkaufstermine von dem früheren Besitzer, Herrn **Gerh. Jürgen** in Ohmstede, für die Summe von 68,000 Mark wieder erstanden.

Auf dem Bahnhofe in Wilhelmshafen hat gestern Abend ein bedeutender tumultuärer **Auftritt** stattgefunden. Ein halbes Duzend Raucergesellen, wahrscheinlich berauscht, zertrümmerten Flaschen u. s. w. in der lärmendsten Weise, und als anwesende Beamte Ruhe zu stiften versuchten, wurden dieselben sogar mit Messern bedroht. Nur mit vieler Mühe ist es gelungen, die Excedenten in sichern Gewahrsam bringen, ohne größeres Unheil angerichtet zu haben.

* **Brake**, 26. Oct. Ein schreckliches Ereigniß trug sich in vergangener Nacht in einem Hause an der Kirchenstraße zu, das zur Warnung mitgetheilt werden mag. Eine von einem Besuch gegen Mitternacht heimkehrende Frau, die Wärterin einer hier anwesenden fremden Familie, die ihres Geschäfts halber zeitweilig noch in einem anderen Hause wohnte, geräth beim Anzünden einer Spirituslampe plötzlich in Flammen und stürzt unter lautem Geschrei von der 1. Etage herab, wo sie mit den Kindern weilt, die Treppe hinunter. Glück-

licherweise waren die Mitbewohner des Hauses sehr rasch zur Hand und löschten die flammenden Kleider der grauenerregend rasenden einen geisterhaft gepeinigten Anblick gewährenden Frau durch schleunigstes Bedecken mit Kleidungsstücken. Der dann blitzschnell in die obere Etage stürzende Hausherr fand glücklicherweise keine weitere Ausdehnung des Feuers, so daß also insbesondere die Kinder, worunter ein Säugling, ganz unverletzt geblieben. Die Wärterin hat furchtbare Brandwunden an Kopf, Brust und Armen erlitten, so daß man anfangs für ihr Leben fürchtete. Ärztliche Hülfe konnte sehr schnell zur Stelle geschafft werden und sollen die Wunden nicht lebensgefährlich sein. Die Frau wurde heute per Droschke in das Krankenzimmer des hiesigen Armenhauses geführt.

Wie leicht hätte durch dieses Ereigniß auch das Haus in Flammen und der Brand sich bei dem gerade herrschenden Sturm weiter ausdehnen können, — wie leicht wären die Kinder ein Opfer der Katastrophe geworden!

Man nimmt als Ursache des Dramas an, daß die Frau vielleicht etwas erregt zu Hause gekommen ist, die Spirituslampe im Dunkeln aus einer Flasche hat auffüllen wollen, daß sie dabei von deren Inhalt auf ihre Kleider geschüttet hat, die dann beim Anzünden der Lampe in Brand gerathen sind.

— Das ganze Bassin des im vorigen Jahre vollendeten neuen Hafens wird von einer Kaje eingefast, die das Löschen und Beladen der Schiffe sehr erleichtert. Die Kosten werden aus einem von dem Bau der neuen Hafen-Anlage noch übrig gebliebenen Fonds von 20,000 Mark bestritten, deren Verwendung zum Zweck der Verbesserung der Hafen-Anlagen im Plane lag.

— In dem Thyen'schen Dock liegt gegenwärtig und seit langer Zeit bereits das Vollschiff „von Berg“ in Reparatur. Die Arbeiten nähern sich dem Schluß und soll das Schiff in etwa 3 Wochen auslaufen.

— Der bisher nicht ungefährliche Uebergang über die Hafenschleuse ist in voriger Woche durch Vermehrung der Geländer und Anlage neuer Stiegen wesentlich verbessert worden.

— Wilde Gänse sind diesen Herbst sehr zahlreich auf und an den Weiserplätzen erschienen. Die Jagd auf dieselben war bei nebligem Wetter oft sehr lohnend.

— Eine neue Sterbefälle wird hier zu gründen versucht und so weit es bis jetzt scheint mit gutem Erfolge. Die Ortsschaften Golzwarden und Boitwarden sollen einbezogen sein und will die Direction die Bestattung der Leichen auf Verlangen übernehmen.

* **Brake**, 28. Oct. Die in unserem vorgestrigen Berichte erwähnte Wärterin ist entgegen der anfänglichen Meinung des Arztes heute Morgen im Krankenzimmer des hiesigen Armenhauses ihren Brandwunden doch erlegen.

— Der Dampfer „Taylor“ kam gestern mit Stückgütern von Newcastle brennend hier an. Das Feuer war im Schiffsraum, in der Ladung, aber nicht sichtbar, — indeß die Wände des Schiffes waren sehr heiß. Voricht habend, weil das Schiff oft brennbare Stoffe ladet, ließ man dasselbe nicht in den Hafen legen; es blieb vor der Schleuse.

* **Golzwarden**, 28. Oct. Gestern Abend brannte in Golzwarderiel das mit Stroh bedachte Fenerhaus des Landmanns Fischek daselbst vollständig nieder. Von den zwei Familien, welche dasselbe bewohnten, ist nur eine verschont. Ein Theil des Einguts wurde gerettet.

Burhave. Unsere neue Kirche wird, wenigstens im Chor, prächtige Fenster von buntem Glase erhalten. Wie man sagt, soll ein Fenster vom verstorbenen Pastor Remmers der Kirche testamentlich vermacht worden sein. Auch sind hier verschiedene Personen, die event. die Kirche damit bedenken würden. Obgleich man anfangs glaubte, Altar und Kanzel der alten Kirche wieder gebrauchen zu können, so ist dies doch, wie sich jetzt herausgestellt, nicht möglich. Die Gemeinde muß daher Altar und Kanzel neu herstellen lassen. Diese Gegenstände dürften recht schön ausfallen; es liegen nämlich hiervon, sowie auch von den Fenstern, Zeichnungen zur Auswahl vor. Es heißt, daß der Großherzog die Absicht hegen soll, der Kirche ein Geschenk zu machen.

Augustfehn. Das nächstjährige ammerländische Säugerfest wird hier gefeiert werden. Es war ursprünglich Edelecht in Aussicht genommen: nachdem der dortige Verein aber abgelehnt hat, ist Augustfehn zum Festort erkoren. Darauf wird Rastede wohl folgen. — Die Schiffsahrt ist augenblicklich hier sehr rege; durchschnittlich liegen hier 30—40 Fahrzeuge, die nur Lorf anbringen. — Man kann sich daher denken, welche Massen Lorf hier aufgestapelt werden. Die Eisenbahnschuppen, 11 an der Zahl, sind voll, und werden jetzt hausein im Freien errichtet. Der Handel mit Lorf ist jedoch flau, und die Händler klagen über schlechte Geschäfte.

Stollhammerwisch. Ein hiesiger Landmann beabsichtigt eine große Milchwirthschaft, den Anforderungen u. der Neuzeit entsprechend, analog der Frau Beckhusen in Rastede, zu errichten. Herr Generalsecretär Peteren hoch sich für die geplante Anlage sehr interessiren.

Notizen.

— **Hannover**. Wie alljährlich fand auch in diesem Jahre durch den Verein für Geflügel- und Singvögelzucht hier selbst ein Versandt von Bruteiern raceceher Hühner und Enten statt, welcher den vorjährigen nicht unbedeutend überschritten hat. Es wurden mittelst der Post (die in der Nähe verbliebenen also ausgenommen) durch den Secretair des Vereins expedirt 3464 Stück im Werthe von 1441 M., 1877 dagegen 2118 Stück im Werthe von 747 M., in diesem Jahre also 1346 Stück mehr. Ein Theil dieser Eier nahm den weiten Weg nach Dänemark und Oesterreich, ferner Luxemburg und auch Italien. Eingelegene Erkundigungen haben ergeben, daß die Empfänger trotz genannter gefährlicher Reise mit dem Ausbrüten der erhaltenen Eier gute Resultate erzielt haben. Beispielsweise ist es in Dänemark vorgekommen, daß eine Glucke die ihr von diesen untergelegten Eier sämmtlich ausgebracht hat. Die wenigen

zu verzeichnenden schlechten Resultate sind namentlich den vielen Unfällen, welchen die Sendungen durch Stoßen, Fallen, Werfen u. ausgelegt sind, zur Last zu legen. Die vorgenommenen Untersuchungen solcher Eier haben dieses durchgehends bestätigt, da in den meisten ein zerstörter Fruchtkeim oder Embryo im Alter von 3—8 Tagen vorgefunden wurde.

— Bedeutung der Bienezucht.

Welch' hohe Bedeutung die Bienezucht für die gesammte Bodenkultur hat, ersolgenden höchst interessanten Daten, welche der bienenwirtschaftliche Hauptverein in Sachsen in einem Berichte veröffentlicht. Darnach fliegen aus jedem der 17,000 Vereinsstöcke täglich etwa 10,000 Bienen aus = 170,000,000, jede 4 mal = 680,000,000, macht an 100 Tagen 68,000,000. Bestiegt, wie angenommen wird, jede Biene vor der Heimkehr 50 Blüthen, so haben die Vereinsbienen 3,400,000,000,000 Blüthen des Jahres besucht. Wenn man nun weiter annimmt, daß je zehn Blüthen auf diese Weise nur 1 befruchtet wird, so besorgen die Vereinsbienen das Werk der Befruchtung an 340,000,000,000 Blüthen. Rechnet man nun als Lohn für die Befruchtung von 5000 Blüthen nur 1 Pf., so haben die Vereinsbienen einen jährlichen Nutzen von 680,000 M. geschaffen, welcher von Niemand beachtet wird. Es ergiebt sich sonach, daß ein jeder Bienenstock für die gesammte pflanzliche Bodenkultur einen Werth von 40 M. hat.

— Reliquien Napoleons I.

in Paris wurde das historische Hüthen Napoleons, das bei einem früheren Verkauf mit mehrern Tausend Frcs. bezahlt wurde, in einer Auction dem Schlachtenmaler Armand Dumaresq um die Summe von 175 Frcs. zugeschlagen. Noch schlimmer ergeht es historischen Erinnerungen an Napoleon in Wittenberg, wo solche buchstäblich mit Füßen getreten werden. Allerdings wird diese Rücksichtslosigkeit an einem Paar Kanonentiefeln des Kaisers begangen, deren erster Zweck ja ihr jetziges Geschick eigentlich ist. Die Geschichte dieser Stiefeln ist kurz folgende. Der Baron von Krakau, der zuletzt in Klein-Wittenberg lebte, hatte als ganz junger Mensch eine Stellung als Forstleude bei einer sächsischen Oberförsterei, in welcher Napoleon auf seinem Rückzuge aus Rußland übernachtete. Bei dieser Gelegenheit hatte der junge Forstleude dem Kaiser einige Dienste erwiesen, wofür ihm dieser bei seiner Abreise die wohl etwas schadhafte Kanonentiefeln als Andenken zurückließ. Der Baron hat die Stiefeln sehr in Ehren gehalten, und ob ihm auch seine eigenen oft genug nicht den gewünschten Schutz gewährten, nie ist ihm der Gedanke gekommen, seinen Stiefeln das kaiserliche Andenken zu substituiren. Der Sohn und Erbe des Barons theilte dessen Pietät für die Kanonentiefeln nicht, und schenkte dieselben nach dem Tode des Vaters einem Herrn in Klein-Wittenberg als Entschädigung für dem Vater erwiesene Gefälligkeiten; und der jetzige Eigenthümer, mehr dem Nützlichkeitsprinzip, als sentimentaler Schwärmerei zugethan, hat sich die Stiefeln in Stand setzen lassen und in Gebrauch genommen, aber nur ausnahmsweise und bei sehr schmutzigem Wetter.

— Die Sage berichtet, daß der Erbauer der astronomischen Uhr auf dem Münster zu Strassburg nach Vollendung derselben seines Augenlichtes beraubt worden sei. In Neustadt bei Coburg ist dies anders. Da hat ein **blinder** junger Mann, Namens **Ernst Beer**, seines Zeichens Papiermachearbeiter, ein künstliches Uhrwerk erbaut, welches die gerechte Bewunderung aller Beschauer erregt. Ohne alle Vorkenntniß in dieser Kunst, nur gestützt auf Vorlesungen, die er sich zu diesem Zweck halten ließ und dann bloß auf eigenes Denken angewiesen, ist von demselben ein Werk geschaffen, so complicirt, daß es der Raum dieses Blattes nicht gestattet, auf dessen nähere Beschreibung einzugehen.

Verzeichniß

der vom 10. bis 24. October Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt. **Heinr. Georg Ludwig Hallerstedt**, Sattlermeister, und **Anna Marie Grönjes**, Mottenstraße. **Joh. Friedr. Aug. Dohm**, Schneidermstr., u. **Gesche Marg. Hillendahl** geb. Rastede, Wallstr. **Peter Heinr. Müller**, Factor, u. **Joh. Marg. Wilken**, Georgstr. — Landgemeinde **Keine**.

Proclamirte: Stadt. **Cigarrenfabrikant Gerh. H. Ant. Pötter** aus Eversten und **Herm. Sophie Joh. Kaiser** hies. **Gensdarm Joh. Herm. Gerh. Dellas** hies. und **Anke Kath. Bruns** aus Norder-Nauen, Kirchsp. **Wüppels**. **Jul. Karl Joh. Drieling**, Stationsassistent hies. und **Kath. Sophie Wilhelm. Korthauer** hies. **Alex. Bernh. Herzog**, Hauptmann hies., u. **Louise Sophie Harbers** hies. **Joh. Wilh. Gerh. Wulf**, Eisenbahn-Vorarbeiter hies., aus Langwarden, u. **Elisabeth Barbara Gerhard**, Schimmel hies. **Heinr. Aug. Ewert**, Schneider hies., aus Schönlinde b. Königsberg, u. **Anna Wilh. Kath. Jenny Müllershausen** aus Eversten. **Heinr. Ad. Wiemten**, Kaufmann hies., u. **Elisabeth Marianne Christiane Willers** hies. **Gerh. Heinr. Pfeiffer**, Maler in Bremen, u. **Wilh. Carol. Joh. Herm. Heddwig Nebbin** hies. — Landgemeinde: **Joh. Diedr. Cordes**, Schuhmacher in Donnereschwee, u. **Anna Marie Harms** hies. **Heinr. Herm. Boh. Sattler** hies., u. **Anna Gesine Marg. Willers** hies. **Heinr. Dtm. Harms**, Zimmergesell zu Nadorst, u. **Anna Henr. Dhlhoff** aus Moorsee. **Herm. Diedr. Aug. Zeller**, Zimmermann in Eversten, u. **Friedr. Christine Marie Müller** das. **Herm. Aug. Friedr. Nombon**, Dsenfeger hies. u. **Anna Kath. Noder** hies. **Siebelt Eben Cornelius**, Arbeiter hies., u. **Soph. Friedr. Marg. Schnoor** hies. **Herm. Littelmann**, Zimmergesell hies. und **Marie Kath. Sophie Bolling** aus Wardeburg. **Friedr. Höche**, Schuhmacher in Eversten, u. **Joh. Marg. Wiggers** hies.

Geborene u. Getaufte: Stadt. **Christel Heinrich Wilh. Dunker**, Nadorsterstr. **Karl Herm. Blänsdorf**, Langstraße. **Joh. Gerh. Herm. Schumacher**, Bürgerfeld. **Emma Joh. Wilh. Strunk**, Verchenstraße. **Joh. Hinr. Lüdke**, Bür-

gerfeld. Hurr. Abdick, Bürgerfeld. Marg. Wilh. Zeidler, Gartenstraße. Wilh. Berndt, innerer Damm. Marg. Laura Sturzkopf, Brüderstraße. Karl Friedr. Aug. Nuthop, Ziegelhofsstraße. Auguste Helene Mohrman, Alexanderstraße. Marie Friederike Päß, Chernerstraße. Lohse, bald nach der Geburt verst. Mädchen, Steinweg.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 29. October 1878.

	gekauft	verkauft
	0/0	0/0
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,40	95,30
4 1/2% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98	99
4 1/2% Stollhammer Anleihe	98	99
4 1/2% Feyerliche Anleihe	98	99
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	94,50	95
3 1/2% Ländb. Prämien-Anl. per St. in Markt	136,60	137,10
5 1/2% Gutin-Libeder Prior.-Obligationen	102,50	103,50
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,50	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,25	102,25
4 1/2% Carlshuber Anleihe	101	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	100,75	101,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,30	95,30
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,70
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe	92	—
5 1/2% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2% do. do.	95,75	96,75
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 1. Jan. 1878.)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1878.)	136	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück	—	305 5
Hochne Zinsen in Markt	—	168,60
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,60	169,40
" " London " 1 Str. " "	20,445	20,545
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,16	4,23
" " do. i. Papier " 1 " " "	4,14	4,21
" " do. " 10 " " "	16,73	—

Marktpreise.

Dienstag, den 29. October.

	Markt	Pf.
Roggen	2	10
Hafer	—	—
Duchweizen, 30 Pfd.	1	65
Bohnen, à Liter	—	40
Erbisen, " "	—	—
Kartoffeln, à Scheffel	1	10
Wurzeln	—	—
Stachelrüben, à Stück	—	10
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	70
Geräucherter do.	—	70
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Kalbsteck, " "	—	—
Hammelfleisch, " "	—	—
Schweinefleisch	—	—
Schinken, ger. 1/2 Kilogr.	—	80
Metzwurst, frische	—	60
Rothwurst	—	—
Leberwurst	—	—
Flomen	—	—
Hammelfleisch, ausgebraten	—	70
Eier, à Duzend	—	95
Butter, à 1/2 Kilogr.	—	95
Zwiebels, (Scharlotten) à Scheffel	3	—
Enten à St.	—	—
Hühner, " "	—	90
Gänse à Stück	—	—
Rebhühner à St.	—	90
Krametsvögel à St.	—	10
Hafen à Stück	—	—
Weißer Kohl, 100 Köpfe	5	—
Blumenkohl, à Kopf	—	—
Apfel à Scheffel	1	—
Birnen, " "	—	—
Ballmüße, 25 Liter	4	50
Zwiebels, à Scheffel	—	—
Kronsbieren à Liter	—	25

Großherzogliches Theater.

24. Vorstellung im Abonnement.

Dienstag, den 29. October:

Eine Geschichte aus Kentucky.

Lustspiel in 2 Akten von Wilh. Marr.

Personen:

Der Minister	Hr. Zimmermann.
Gutberg, Justizrath	Hr. Schmitz.
Johanne, seine Tochter	Frl. Esterneck.
Friederike v. Brede, eine junge Wittve	—
Johanna's Freundin	Frl. Schöffig.
Albert Fromme, Ingenieur	Gutbergs Hr. Alexander.
Robert Rasch, Ingenieur	Freunde Hr. Zwenger.
Der englische Gesandte	Hr. Pauly.
Kellner in einem Hotel Garni in der Residenz	Hr. Bongard.
Ein Diener des Ministers	Hr. Sachse.

Ort der Handlung: Eine deutsche Residenz.

Doctor und Friseur,

oder

die Sucht nach Abenteuern.

Poße mit Gesang in 2 Akten. Musik von verschiedenen Componisten.

Personen:

Finstler, Forstmeister	Hr. Schmitz.
Rina, seine Tochter	Frl. Schöffig.
Hörner, Forstschreiber	Hr. Pauly.
Margaretha, des Forstmeisters Wirthschafterin	Frl. Lang.
Lieschen, deren Tochter	Frl. Thate.
Ked, Friseur	Hr. Grüneberg.
Betty, seine Frau	Frl. v. Rannce.
Bornheim, Dr. der Medizin	Hr. Frangh.
Martin, Jäger	Hr. Haas.
Jäger, Holzhauser, Nachbarinnen.	—

Briefkasten.

Artikel „Nadorsterstraße“ in nächster Nummer. Desgleichen Correspondenz-Artikel aus Basel.

Fahrplan

vom 15. October 1878.

Abfahrt von Oldenburg:

Nach	Reg.	Mitt.	Nachm.	Ab.
Bremen	8.37.	11.27.	2.24.	8.29.
" Leer	8.22.	2.38.	6.19.	9.1.
" Wilhelmshaven	8.42.	2.50.	6.34.	9.15.
" Osnabrück	8.34.	—	6.35.	—

Kirchennachricht.

Am Reformationsfeste, den 31. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für den Gust.-Ad.-Verein. Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Reformationsfeste, den 31. October:
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Anzeigen.

Zum öffentlichen Verkauf der von der Eisenbahn-Bauverwaltung angelegten Ziegelei zu Hofüne, Station Hantloien der Oldenburg-Osnabrücker Bahn, wird dritter Termin an Ort und Stelle auf

**Sonnabend, den 2. November d. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr**

angezeigt. Beschreibung und Bedingungen sind gegen Schreibge-

bühr aus der Bauregistratur zu beziehen. Die unterzeichnete Stelle ist überdies zu näherer Auskunft bereit.

Ein fernerer Verkaufsaussatz findet nicht statt.

Sollte nicht hinreichend geboten werden, so wird eine **Verpachtung** in Aussicht genommen und sind die Vertreter der Eisenbahnverwaltung erbötig, am Schlusse des Termins die näheren Vertragsbestimmungen für ein solches Geschäft mit etwaigen Pacht Liebhabern zu erörtern und Angebote entgegen zu nehmen.

Oldenburg, den 19. October 1878.
Eisenbahn-Direction.
Ramsauer.

Bekanntmachung.

Die nächsten Angehörigen derer, welche das von der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg und der Gemeinde Osterburg errichtete Kriegerdenkmal ehren soll, (Eltern, Frauen, Geschwister, Kinder) welche an der Feier Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich beim Herrn Kaufmann Gätjen zu melden, um dort ihre auf dem Festplatze vorzuzeigenden Karten in Empfang zu nehmen. Die Enthüllungsfest findet am zweiten November, Mittags 12 Uhr statt.

Der Ausschuss zur Errichtung des Kriegerdenkmals.

von Alten, von Berg, Dählmann, Erdmann, Gätjen, Hanken, Hoffmeister, Wilh. Hoyer, Dr. Hoyer, Hümme, Jansen, Lamping, Kövelamp, Schauenburg, Schütte, Sonnwald, Straderjan, Thorade, Wiebling.

Von den sehr beliebten

Ausschuss-Cigarren,

à Mille 40, 45, 50 und 60 Mark habe augenblicklich wieder einigen Vorrath.

Th. Troebner.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Die Kinder vom Seeligsberg.

Eine Erzählung vom Luzerner See.

Aus dem Englischen frei übersezt

von

Alice Salzbrunn.

Verfasserin der preisgekrönten Novelle „Stilleben“ etc.

14 Bogen stark, auf milchweißen Imperial gedruckt.

Preis: fein cart. Mark 4,50, eleg. geb. mit Goldschn. 6 Mk.

Ueber das Manuscript des vorliegenden Buches der rühmlichst bekannten Schriftstellerin ging uns von sachverständiger Seite folgendes Urtheil zu:

„Die Erzählung wird sicher von Jedem mit großer Freude gelesen werden, sie ist geradezu **entzückend**, fesselnd fürs Gemüth und deshalb auch bei ihrer religiösen Färbung doch gewiß den Vertretern der verschiedensten Glaubensrichtungen zugängend. Dazu kommt die getreue Schilderung des Schweizer Lebens und der landschaftlichen Reize; kurz, sie wird Alt und Jung gefallen und nebenbei für Viele angenehme Reiseerinnerungen wachrufen.“

Ueber die vorliegende Uebersetzung schreiben die Baseler Blätter in Nr 126:

„Die Kinder vom Seeligsberg. Eine Erzählung vom Luzerner See.“ betitelt sich ein liebliches kleines Idyll, welches von Alice Salzbrunn aus dem Englischen übersezt worden und im Verlage von Büttmann & Gerriets in Oldenburg erschienen ist. Das Buch, wenn schon es eine bezügliche Signatur nicht trägt, ist wohl zunächst für die reifere weibliche Jugend bestimmt, und bei dem empfindlichen Mangel, der gerade nach dieser Seite hin bei uns in Deutschland auf literarischem Gebiete herrscht, muß dasselbe als eine hochwillkommene Gabe begrüßt werden. Es weht ein Geist der Reinheit und Keuschheit durch das Ganze, und so unendlich einfach die Fabel an sich ist, so wird doch das Interesse des Lesers bis zur letzten Seite wach erhalten. Jedes junge Mädchen, dessen Geschmack nicht etwa schon durch die Sensationsnovellen unserer Tagesliteratur verdorben ist, wird sich angeprochen fühlen durch die edle Einfachheit dieser Erzählung, die ihren Hauptausdruck findet in der Heldin — wenn diese Bezeichnung hier überhaupt am Platze ist — der lieblichen Fee.“ Die Lokaltöne sind äußerst glücklich getroffen, aber nirgends dehnen sich die Naturschilderungen zu ermüdender Breite aus. Geradezu meisterhaft ist die Schilderung des Sturmes, der die „Kinder vom Seeligsberge“ berge überrascht. — Die Ausstattung des Werkes ist eine höchst gezielte; die Uebersetzung darf im Ganzen als eine recht gute bezeichnet werden. Wir wünschen dem lebenswürdigen Buche zur bevorstehenden Weihnachtszeit zahlreiche Käufer. Es ist vor vielen anderen der Auszeichnung werth, unter den Weihnachtsgaben, mit denen Eltern ihre Töchter erfreuen, einen Platz einzunehmen.“

Das Wochenblatt für Stadt und Land in Duppeln:

„Es ist eine reizende Schweizergeschichte, welche sich zur Uebersetzung in die deutsche Sprache besonders eignet. Die Verlagshandlung hat das Buch sehr schön ausgestattet, und die früher erschienenen Uebersetzungen derselben Verfasserin wurden bereits von kompetenter Kritik (im Magazin für die Literatur des Auslandes) als „musterbildlich“ anerkannt.“

Wir empfehlen das vorliegende elegant ausgestattete Buch allen Freunden guter Literatur zur nächsten Weihnachtszeit; für Volks-, Jugend- und Schulbibliotheken ist wohl kaum ein passenderes Werk als dieses zu bezeichnen.

Oldenburg.

Büttmann & Gerriets.

Coating, Flanell, Boje, Parchend empfiehlt zu billigen Preisen **G. Brunken**, Haarenstraße 49.



Mittwoch, den 30. October:

Grosser Ringkampf

zwischen einen hiesigen starken Mann und dem Ringer Herrn Paulsen. Weitere Anmeldungen werden entgegen genommen bei Herrn Hülsebusch

H. Dippel, Director.

Hülsebusch's

Concert-Salon

am Markt.

Nur diese Woche:

Jeden Abend

Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Zur Beachtung.

In einem diesjährigen Circus werde auch eine neue spanische **Mazourka** lehren; jedoch nur für Kinder passend. Der Zweck dieses Tanzes ist, die Gracie ganz besonders zur Geltung zu bringen. Anmeldungen können bis spätestens Mitte November noch abgegeben werden.

C. W. Böhn, Donnerschwerstr. Nr. 8.

Oldenburg.

Schützen-Verein.

Mittwoch, den 6. Nov. 1878:

Concert und Ball.

Anfang 6 1/2 Uhr. Die Direction.

Geburts-Anzeige.

Oldenburg, October 28. Heute wurde uns ein Sohn geboren. **Chr. Striepling** und Frau.